

Karl Schottenloher: Bücher bewegten die Welt. Eine Kulturgeschichte des Buches. Stuttgart (Hiersemann). Bd. I, Vom Altertum bis zur Renaissance. 1951. 278 S. geb. DM 20,—; Bd. II, Vom Barock bis zur Gegenwart. 1952. S. 281—612. geb. DM 23,—.

Eine Kulturgeschichte des Buches, die Vf. in diesem zweibändigen Werk, dessen Satz unter den Nöten der Fliegerangriffe des 2. Weltkrieges begann, unternimmt, ist eine Aufgabe von besonderem Reiz, aber auch von ganz besonderen Schwierigkeiten. Es gehört schon jenes leidenschaftliche Verhältnis zum Buch dazu, das den Vf. erfüllt und das vielfach sehr deutlich zu spüren ist, wenn er — unter Verzicht auf das Überflüssige, Törichte, Unverantwortliche (Schundliteratur) — sein „Hochlied auf das Buchtum“ niederschreibt, immer wieder gefördert und auch bestimmt durch die reichen Schätze der Bayerischen Staatsbibliothek vor dem verhängnisvollen 9. März 1943.

Die Durchführung des Planes kann freilich nicht geschehen ohne umfangreiche, mitunter ein wenig ermüdende Aufzählung von Bekanntem und Unbekanntem, und man wird es jener Leidenschaft zugute halten, wenn die nähere Kennzeichnung von Einzelheiten sich häufig auf ein lediglich wertendes Epitheton beschränkt; ebenso, wenn einige Kapitel notgedrungen etwas allgemein „von“ der Bücherwelt des Altertums, von wichtigen Überlieferungsstätten des frühen Mittelalters, von dem Bücherstrom der Frühdruckzeit usw. handeln.

Der Kirchenhistoriker wird an den ersten 10 Kapiteln, die vom Altertum bis zum Hochmittelalter führen, relativ wenig besonderen Gewinn haben. Hier ist im Durchschnitt fast alles bekannt, manches sogar, wie etwa das altkirchliche Bibliothekswesen, etwas blaß und stofflich zu bescheiden behandelt. A. Ehrhardts schöne Studie über die griechische Patriarchatsbibliothek von Jerusalem (Röm. Q. 5/6, 1891/92) gibt ein bunteres und deutlicheres Bild. Dagegen wird die Darstellung für die Zeit der Renaissance und Reformation sehr lebendig, ausgestattet mit einer Fülle von wenig oder gar nicht bekannten und recht bemerkenswerten Einzelheiten, obwohl die humanistische Einstellung des Vf. sich für die spezifisch theologisch-kirchliche Buchproduktion kaum zu erwärmen vermag (die „spitzfindigen Werke der großen Scholastiker“, S. 70; der störende Druckfehler beim „fleißigen Licht der Gottheit“ der Mechthild von Magdeburg).

Die Kapitel über die Frühdruckzeit, den deutschen Bücherbesitz des ausgehenden Mittelalters, die Bücherwelt der Dürer-Zeit, vor allem über Buchausstattung, Verlagswesen und Buchhandel, sind äußerst aufschlußreich; auch die gehaltvolle Skizze des deutschen Humanismus in seinem Verhältnis zum Buch. In dem Kapitel: Reformation und Bücherwelt — wie überhaupt für das 16. Jh. — wird Vf. noch ausführlicher, kommt aber auch hier vielfach nicht über ein bloßes Aneinanderreihen von Fakten hinaus; vgl. z. B. S. 204: „Vom Bücherbesitz Luthers ist nicht mehr viel erhalten. Meist handelt es sich dabei um Schriften Luthers mit handschriftlichen Einträgen des Reformators. Die Schmalkaldischen Artikel liegen in der Urschrift Luthers in Heidelberg“ (dazu völlig unzureichende Fußnoten). Auf den allgemeinen Büchertausch- und -leihverkehr im 16. Jh. fällt allerdings neues Licht. Insbesondere wird die bedeutende Rolle des Flazius, der u. a. das Evangelienbuch Otfrieds von Weissenburg veröffentlichte und dessen Schüler den Codex argenteus in Verden an der Ruhr entdeckten, ausführlich behandelt; ebenso auch die Praxis der Bücherzensur. Kulturgeschichtlich recht bunt wird das Bild, wenn sich Vf. den deutschen Fürstenhöfen des 16. Jh. zuwendet, Maximilian I, Friedrich dem Weisen, dem Markgrafen Albrecht, und dem Pfalzgrafen Ottheinrich, dessen reiche Sammlung frühzeitig zur „Landesbibliothek“ wurde, ähnlich wie bei Herzog Albrecht V. in München, August dem Starken, Julius von Braunschweig und vor allem Heinrich Julius, der die Gelehrtenbücherei des Flazius nach Wolfenbüttel holen konnte. Dazu stellt Vf. vor allem noch französische und spanische Parallelscheinungen. Die Bewegung von der Prunksammlung zur späteren Landes- und Nationalbibliothek kündigt sich an. Kap. 19 bietet eine recht nützliche Zusammenstellung der griechischen Handschriftensammlungen der Renaissance, auch der Wanderungsgeschichte griechischer Hss. über Italien in den weite-

ren Westen (vgl. das schöne Beispiel des Ankaufs der Sammlung des Eparchos in Venedig durch die Stadt Augsburg, S. 242).

Bd. II, Vom Barock bis zur Gegenwart, ist noch etwas bunter und bewegter als Bd. I. Das Buch des 17. Jh.s, gekennzeichnet durch das Vordringen der deutschen Sprache und durch die Herrschaft des Kupferstichs — Merians Topographien z. B. — sowie durch die Verlagerung des buchhändlerischen Schwergewichtes in Deutschland von Frankfurt nach Leipzig, durch die Büchereinführungen im dreißigjährigen Krieg (das Schicksal der Palatina, der Aufbau der Gothaer Bibliothek, Entführungen nach Schweden) und durch die neuen großen Sammlungen der Bodleiana, der Ambrosiana, der Münchener und Wiener Hofbibliotheken, durch die Gründung der Berliner Kurfürstlichen Bibliothek Friedrich Wilhelms und besonders der Wolfenbüttler Sammlung Herzog Augusts d. J., auch durch den Ausbau der Vatikana (Orsini, Palatina, Christina) und die Sammlungen eines Richelieu, Mazarin, Colbert, schließlich auch durch das Aufkommen von Zeitung und Zeitschrift — all dies stellt zusammen ein besonders reizvolles und mitunter dramatisches Bild dar. Ein Sonderkapitel ist mit Recht Leibniz gewidmet, dessen bibliothekspolitischer Positivismus ebenso wie sein Drängen auf praktische Auswertung der Sammlungen im Zusammenhang mit Akademie-Plänen und rationalen Zentralisierungswünschen es verdienen.

Das Zeitalter der Aufklärung bringt den Schriftsteller und Dichter, die einen literarischen Publikumsbedarf ebenso befriedigen wie steigern. Die Bibliothek wird jetzt, angeführt von der Göttinger, das von Leibniz geplante allgemeine Bildungsmittel, wobei die Bestände durch eine erste Säkularisation klösterlicher Bibliotheken stark anwachsen. Die Revolutionsjahre bedeuten eine akute Steigerung der Überführung und Entführung kirchlichen Bücherbesitzes in weltlichen und zugleich eine sehr günstige Gelegenheit für private Sammler. Die fast vollständige Auflösung der geistlichen Büchersammlungen in Deutschland bringt die Säkularisation von 1803.

Kapitel 34 gilt dem Schrifttum und Bücherwesen der Neuzeit seit der Romantik und zeigt das sprunghafte zahlenmäßige Anwachsen der Produktion. Sehr instruktiv ist auch das folgende Kapitel über den Buchhandel der Neuzeit, eine knappe Geschichte des modernen Verlagswesens und seiner Wandlungen. Der Schluß des Bandes gilt dem Bibliothekswesen seit Beginn des 19. Jh.s, dem Bibliothekar, der modernen Buchkunst und Bibliophilie. — 60 Seiten Register lassen ahnen, welche Fülle von Namen und Sachen in beiden Bänden begegnet. Dennoch fehlt manches, so z. B. die wenigen großen kirchlichen Bibliotheken des Protestantismus sowie die gewiß nicht großartigen, aber zum Gesamtbild gehörigen volksmissionarischen Bemühungen um das Buch. Protestantica liegen dem Autor sichtlich fern. Auch in manchen Einzelheiten wird man seinem Urteil nicht beipflichten wollen. Dennoch wird man dieses Werk als eine überaus reiche Einführung in die Bücher- und Bibliothekskunde immer wieder mit reichem Gewinn zu Rate ziehen können.

Göttingen

E. Wolf